

8. Der X. Bezirk (Favoriten).¹⁾

a) Analyse des Kartenbildes.²⁾

Dieser Bezirk, gleich dem XX. nicht aus einer alten Ansiedlung hervorgegangen, ist durchaus eine großstädtische Wachstumserscheinung der letzten Jahrzehnte und daher sehr arm an historischen Denkmälern. Er zieht sich von der Arsenalterrasse (vgl. III. und IV. Bezirk) gegen die südlich davon ansteigenden Höhen des Wiener- und Laaerberges (256 m) hinan — bis gegen die Mitte des XIX. Jhs. von Ackerflächen bedeckt — auch bereits über den Südabhang dieser Erhebungen wieder hinab gegen die Talniederung des Liesingbaches und die in ihr liegenden Orte Inzersdorf, Rotneusiedl, Ober- und Unter-Laa, von denen ihn die längs der Staatsbahnstrecke Westbahnhof—Klein-Schwechat verlaufende Bezirks- und Stadtgrenze trennt. Dieser Raum wird von drei großen Radialstraßen gequert, die als Fortsetzung der Hauptstraßen des IV. und V. Bezirkes wichtige Landstraßen sind. Für die Verkehrslage Wiens weitaus am wichtigsten ist die von der Wiedner Hauptstraße (im oberen Teile früher Matzleinsdorferstraße genannt), ehemals durch die Matzleinsdorferlinie aus dem Linienwall austretende Triesterstraße, der Weg zum Semmering und zur Adria. Sie überquert in südwestlicher Richtung den Wienerberg und auf seiner Höhe steht das altberühmte gotische Wahrzeichen der „Spinnerin am Kreuz“, als mittelalterliche Grenze des Wiener Burgfriedens. Die ehemals bei der Favoritenlinie austretende Favoritenstraße gabelt sich gleich hinter dem Linienwall, beziehungsweise jetzt an dem an seine Stelle getretenen Wiedenergürtel, in einen südöstlichen, den Namen beibehaltenden Ast und die südlich verlaufende Laxenburgerstraße, die Zufahrt zum Lustschloß Laxenburg. Beide im südlichen Wiener Becken sich wieder vereinigenden Linien dienen aber zugleich auch als Landstraßen nach Ödenburg und in das südwestliche Ungarn. Diesem Straßenfächer entsprechend hat sich der ganze Bezirk auch fächerförmig entwickelt. Die ältesten Ansiedlungen an den Straßen, der Rote Hof und das „Landgut“ sind nicht mehr vorhanden, dagegen haben sich am Beginne der Laxenburger- und Favoritenstraße im Vormärz entstandene Einkehrwirthshäuser und halb vorstädtische, halb dörflich aussehende Häuser, wie unser Plan zeigt, erhalten. Für die Verbauung des zunächst dem Linienwall gelegenen Gebietes, das bis 1867 der Wieden zugehörte und erst dann als X. Wiener Gemeindebezirk konstituiert wurde, war vor allem die Errichtung des Bahnhofes der Wien-Gloggnitzer- und der Wien-Raaber-Bahn (später Süd- beziehungsweise Staatseisenbahnhof, jetzt Ostbahnhof), von dessen Anlage allerdings nichts mehr vorhanden ist, wichtig. Von dem durch C. v. Ghega geschaffenen Doppelbahnhof steht (1854) nur mehr das mittlere, ursprünglich beiden gemeinschaftliche Verwaltungsgebäude, die Bahnhöfe selbst, in ihrer heutigen Gestalt, stammen aus den Siebzigerjahren. 1849—1855 wurde der mächtige Baublock des Arsenal's errichtet, in dessen Umkreis ein Bauverbot das Aufkommen permanenter Gebäude niederhält. Diese großräumigen Bauten sperrten den Eintritt von den alten Bezirken nach Favoriten bis auf die zwei genannten Straßen ab und tun es auch heute noch nach dem Fall des Linienwalles, ein der Entwicklung des Bezirkes nicht besonders förderlicher Umstand. Arbeiter der genannten Anstalten siedelten sich zuerst in der Laxenburger- und Favoritenstraße (früher Himbergerstraße), in der Dampf-, Jagd-, Hasen- und Götzgasse an, deren älteste Häuser aus den Vierziger- und Fünfzigerjahren stammen und kaum mehr dem Typus der Biedermeierhäuser zuzuzählen sind. Auch Fabriken wurden hier gegründet, wofür die Nähe der Bahnhöfe, die relative Billigkeit des Baugrundes und auch die geringe Begehrtheit dieser, landschaftlicher Reize entbehrenden Gegend von seiten des wohlhabenden Bürgerstandes maßgebend waren. So entwickelte sich der X. Bezirk zu einem Industrie- und Arbeiterviertel mit in schematische Baublöcke eingetheilten Massenmiethäusern und erst in jüngster Zeit beginnen die Hauptstraßen in ihren stadtnäheren Teilen auch den Charakter bürger-

¹⁾ Über die topographische Entwicklung vgl. K. HOFBAUER, Die Wieden mit den Edelsitzen Conradswerd, Mühlfeld, Schauburgerhof und dem Freigrunde Hungerbrunn. Wien 1864. J. BLÜMEL, Geschichte der Entwicklung der Wiener Vorstädte. Wien 1886. S. 68 ff., 228 ff.

²⁾ Vgl. Plan IV, Wieden und XIX, Übersichtsplan.

licher Mittelstandswohnstraßen anzunehmen. Auf unserem Plan erscheint der Bezirk fast ganz weiß, nicht, weil hier viele ältere Denkmale zerstört wurden, sondern weil sie auf diesem städtischen Neuland nie bestanden haben. Nur einige Bildstöcke und Wegkreuze sind hier zu nennen. Die wenigen der Bauperiode II entstammenden Häuser sind, außer den bereits erwähnten, einige Landhäuser an den Landstraßen und Arbeiterhäuser alter Ziegeleien. Die Ziegelindustrie ist nämlich der mächtigste Ansporn für das Südwardwachsen des X. Bezirkes geworden, denn der Tegel des Wiener- und Laaerberges bietet ein ausgezeichnetes Material. Vor der wachsenden Stadt rücken die Ziegeleien immer mehr südwärts. Heute dehnen sich über den Südhang des Laaer- und Wienerberges die größten Ziegeleien Europas aus.

Schließlich muß der beiden am nördlichen Bezirksrande, ursprünglich vor dem alten Linienwall gelegenen Friedhöfe, des katholischen Matzleinsdorfer Friedhofes, eines der fünf josefinischen Gottesäcker mit zahlreichen Empire- und Biedermeiergrabmalen, und des evangelischen Friedhofes, dessen Denkmale zwar nur bis in die Mitte des XIX. Jhs. zurückreichen, der aber auch gleich dem ersteren nicht mehr belegt wird, gedacht werden.

b) Die erhaltenswerten Denkmale des X. Bezirkes (Favoriten).

Antonsplatz.

Kirche zum hl. Antonius von Padua (I). Erhaltung der Gartenanlagen.

Arsenalstraße.

K. u. k. Artilleriearsenal (I) mit dem k. u. k. Heeresmuseum und der Kapelle Maria vom Siege (I).

Arthaberplatz.

Arthaberbrunnen (I). Erhaltung der Gartenanlage.

Bürgerplatz.

Erhaltung der Gartenanlage.

Favoritenstraße.

Dreifaltigkeitssäule (1697 errichtet [V], restauriert 1797 [III]) vor dem Hause Nr. 173.

Gadnerkapelle (II).

Ghegaplatz.

Südbahnhof (I).

Ostbahnhof (I).

Erhaltung der Gartenanlagen.

Keplerplatz.

Pfarrkirche (I). Erhaltung der Gartenanlage.

Laaerstraße.

Nr. 82 (II). Landhaus mit Gärtchen und Schlingpflanzen.

Bildstock. Ehemaliger Grenzstein des Burgfriedens von Leopoldsdorf, 1548 (V).

Garten beim Drascheschloßchen.

Laaerberg.

Die Erhaltung des pflanzengeographisch interessanten Laaerwäldchens, des letzten im Wiener Stadtgebiet erhaltenen Eichenwäldchens der pannonischen Flora, ist anzustreben¹⁾.

¹⁾ Abgesehen von dem im oberen Teile des Schönbrunnerparkes befindlichen Rest eines Eichenwaldes. Das letzte urwüchsige Eichenwäldchen im Südwesten der Stadt war das 1904 umgehauene Gatterhölzchen im XII. Bezirk, an Stelle dessen die Trainkaserne steht.

Die Kuppe des Laaerberges ist von jeder Verbauung freizuhalten und sind auch in ihrer Nähe keine hohen Häuser oder Fabriksschlote aufzuführen. Von hier aus eröffnet sich bei klarem Wetter der interessanteste und eigenartigste Überblick über das Wiener Becken, die Stadt und die vielgestaltige Bergumrandung der Ebene. Nachdem der ehemals berühmte Blick von der Höhe der Triesterstraße bei der Spinnerin am Kreuz durch Verbauung verloren gegangen ist, wäre es doppelt zu bedauern, wenn diese viel umfassendere und landschaftlich schönere, nur Wenigen bekannte Aussicht nun auch verdeckt werden sollte. Durch Schaffung einer niederen Gartenanlage auf dieser Höhe und die Erbauung eines Aussichtsturmes auf ihr könnte für immerwährende Zeiten ein Stück Wiener Landschaft gerettet werden.

Laxenburgerstraße.

Erhaltung der alten Alleebäume im südlichen Teile der Straße.

Matzleinsdorfer Friedhof, katholischer. Der seit 1874 nicht mehr belegte Friedhof ist teilweise zur Parzellierung, teilweise zur Umwandlung in einen Park bestimmt und wird bereits von einem öffentlichen Weg durchschnitten. Eine Aufnahme der historisch oder künstlerisch bedeutsamen Grabsteine war nicht möglich, doch erscheint die Erhaltung derselben bereits gesichert¹⁾, nachdem von seiten der städtischen Sammlungen eine solche Aufnahme erfolgt ist.

Triesterstraße.

Gotische Säule „Spinnerin am Kreuz“ (VI). Der ehemals berühmte Blick von dieser Höhe auf Wien ist längst verbaut. Für eine würdigere Gestaltung der Umgebung des Denkmals wäre zu sorgen, vor allem durch die Anlage einer Rasenfläche an seinem Fuß. Sehr verunstaltend wirken auch die Telegraphenmaste in seiner Umgebung.

Protestantischer Friedhof. Der Friedhof besitzt zwar keine Grabmale der Biedermeierzeit, birgt aber eine Reihe von erhaltenswerten Gräbern hervorragender Persönlichkeiten, z. B. der Staatsmänner und Politiker: Graf Beust, C. Ludwig v. Bruck, der Professoren: E. v. Brücke, Hermann Braun, H. Nothnagel (auch künstlerisch hervorragend!), Rudolf Huber, Johann Bonitz, Ludwig Gumplowicz, Lorenz v. Stein, des Dichters Friedrich Hebbel, der Schriftsteller C. Karlweis und M. G. Saphir, der Burgtheaterdirektoren Heinrich Laube und Förster, der Burgschauspieler Anschütz, Fichte, Ludwig Löwe, Friedrich Beckmann, Amalie Haizinger, Julie Rettich, C. v. La Roche, Meixner, Hallenstein, Arnsburg, Helene Hartmann, Ludwig und Zerline Gabillon, des Komikers Knaak, des Malers Josef Hoffmann, der Kapellmeister Fahrbach und Karl Binder und des Rudolf Edlen v. Arthaber.

Friedhofkapelle (I).

Windtenstraße.

Wasserturm (I), ein weithin sichtbares Wahrzeichen der Stadt.

Gartenanlagen um das Wasserleitungsreservoir.

9. Der XI. Bezirk (Simmering).

a) Analyse des Kartenbildes.²⁾

Die siedlungs- und verkehrsgeographische Lage des Bezirkes ist nahezu dieselbe wie die des III., an den er südöstlich anschließt. Wie dort liegt ein Bezirksteil (Kaiser-Ebersdorf und Gärtnerhäuser der Simmeringer Heide) in der früher oft überschwemmten Stromebene, der zweite auf der Fläche der höheren

¹⁾ Mitt. der k. k. Zentralkommission 1911, S. 347 f.

²⁾ Vgl. Plan X und Übersichtsplan. Bezüglich der Literatur vgl. insbes. Topographie von N.-Ö. II, 418 u. F. Ferron, Neu-Wien. Ein Rückblick auf die Geschichte der am 21. Dezember 1891 zur Kommune Wien einverleibten Vororte-Gemeinden. Wien 1892. S. 9. Ö. K. II, 1—24.